

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Kopfszeile ober deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merleburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfunfzigster Jahrgang.

Nr. 86.

Dienstag den 14. April

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Rekruten-Musterung.

Die diesjährige Rekruten-Musterung findet für den Kreis Merleburg *15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.*
den 1., 2., 4., 5., 6., 7., 8., und 9. Mai cr.
und zwar in folgender Ordnung statt:
den 1. Mai, früh 8 Uhr in **Lügen im Gasthof „zum rothen Löwen“** für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Risen, Alttranstedt und Teuditz;**
den 2. Mai, früh 8 Uhr in **Lügen im Gasthof „zum rothen Löwen“** für die Stadt **Lügen** und die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Dehltz a/S. und Großgörschen;**
den 4. Mai, früh 7 Uhr im **„Thüringer Hofe“** hier selbst für die Stadt **Merseburg;**
den 5. Mai, früh 7 Uhr im **„Thüringer Hofe“** hier selbst für die Städte **Schkeuditz, Schafstedt und Lauchstedt;**
den 6. Mai, früh 7 Uhr im **„Thüringer Hofe“** hier selbst für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Großgräfendorf, Niedercolbitan, Spergau, Frankleben und Wallendorf;**
den 7. Mai, früh 7 Uhr im **„Thüringer Hofe“** hier selbst für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Delitz a/B., Solleben, Kleinliebenau, Dölkau und Meuschau;**
den 8. Mai, früh 7 Uhr im **„Thüringer Hofe“** hier selbst für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Altzschernitz, Modelwitz, Wehltz und Dürrenberg**
und zwar die Ortschaften innerhalb der Amtsbezirke nach alphabetischer Ordnung.

Demgemäß weise ich die **Magistrate**, die **Herren Gutsvorsteher** und **Ortsrichter** an, alle diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1861-1866, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienste in Friedenszeiten befreit und die sich zur Zeit in ihren Orten resp. Bezirken aufhalten, sofort hiervon in Kenntniß zu setzen und sich mit **ihnen** an den obigen Terminen in bisheriger Art **pünktlich** zu stellen. Die Gutsvorsteher können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Kontrolle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldig ausbleibende Orts- u. Behörden wird mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden.

Nach § 61,1 der deutschen Behrordnung vom 5. September 1875 erfolgt die **Beurteilung der Militärpflichtigen durch die Ortsbehörden.**

Den Magistraten, Orts- und Gutsbehörden wird daher in den nächsten Tagen mit den

Stammrollen, die jetzt von den Orts- u. Behörden zu führen und aufzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher im Orte befindlichen Militärpflichtigen, soweit sie in den Stammrollen stehen und gemustert werden, zugehen. Nach diesem Verzeichniß sind die Mannschaften von den Orts- u. Behörden zu beordern resp. anzuweisen, am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen **mit reingewaschenem Körper und reinem Hemd** zur Musterung zu erscheinen. **Die obigen Verzeichnisse**, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen sollen, sind **sorgfältig aufzubewahren** resp. zu ergänzen, wenn Nachträge erfolgen, die Behufs Eintragung in die Grundlisten rechtzeitig bei mir angezeigt sind — und durch die Orts- u. Vorsteher am Musterungstage **früh 8 resp. 7 Uhr** im Aushebungsorte abzugeben, um hiernach die Mannschaften ordnen zu können. **Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus nothwendig.** Diese Verzeichnisse sind vor der Musterung mit den nöthigen Bemerkungen zu vervollständigen, wo sich etwa fehlende Militärpflichtige aufhalten oder stellen u., da die Ortsbehörde im Stande sein muß, auf der Stelle hierüber genaue Auskunft zu geben.

Die Stammrollen des Jahrgangs 1865 u. 1864 sind durch die Orts- u. Behörden ebenfalls **mit zur Stelle zu bringen**, da deren Ausfüllung in den Colonnen 11 bis mit 16 durch sie zu erfolgen hat. Den Ortsrichtern des platten Landes wird zur Ausfüllung der Stammrollen eventuelle Schreibhülfe von mir im Musterungsorte gestellt werden.

Gegen die ausbleibenden Militärpflichtigen kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Rücksicht zur Anwendung. Alle diejenigen Militärpflichtigen, welche sich der gegenwärtigen Bekanntmachung ungeachtet nicht stellen, oder ihre Nichtstellung durch triftige Gründe nicht zu entschuldigen wissen, werden als böswillig Ausbleibende betrachtet und haben die im § 24 der Behr-Ordnung angedrohte Strafe zu gewärtigen, selbst wenn ihnen keine besondere Ordre eingehändigt sein sollte.

Mannschaften, welche an Epilepsie oder ähnlichen Zufällen leiden, haben dies durch Zeugenaussagen, welche vor einer Behörde protokolllarisch aufgenommen und an Eidesstatt abgegeben werden, zu beweisen, und diese Beweistücke im Musterungsorte vorzulegen. Ebenso haben Schwerhörige, geistig Beschränkte oder Taubstumme Atteste vom Pfarrer und Lehrer resp. protokolllarische Zeugenaussagen dreier Personen über ihren Krankheitszustand beizubringen.

Rücksichtlich der anzubringenden Reklamationen um einseitige Zurückstellung resp. gänzliche Befreiung militärpflichtiger Leute vom Militärdienst wird hiermit auf das Reglement vom

21. Januar im 4. Stück des Amtsblattes de 1860 hingewiesen und bestimmt: daß die Reklamanten ihre Gründe vor der Kreis-Ersatz-Commission anbringen müssen und daß, wenn dies nicht geschehen, später auch selbst auf gesetzlich begründete, schon bestehende Reklamationsgründe keine Rücksicht genommen werden kann.

Alle Reklamationen müssen auf die gedruckten Formulare, welche in meinem Bureau zu erlangen sind, geschrieben werden. Dieselben sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum

6 März **15. April cr.**

in duplo unsehbar an mich einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß gemäß § 31,1 der Behr-Ordnung Reklamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen, und daß spätere Reklamationen nur insofern zur Berücksichtigung gelangen dürfen, als die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Den 8. Tag des Ersatz-Geschäfts, also den *27. 4.* **9. Mai cr.**, findet die Losung im **„Thüringer Hofe“** hier statt. Wer selbst seine Losungsnummer ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Ersatz-Commission erscheinen.

Da während der Ersatz-Aushebung gleichzeitig auch das Klassifikations-Geschäft der Reserve und Landwehrmannschaften, sowie der **der I. Klasse der Ersatz-Reserve angehörigen Mannschaften** abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

6 März **15. April cr.** in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig begutachtet bei mir einzureichen.

15. Januar 1886.
Merseburg, den 12. März 1885.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Jinsen der Kaufmann **Krieger'schen Stiftung**, welche den Zweck hat, einem hier wohnhaften auf hiesigen Schulen gebildeten, unbemittelten Lehrlinge, welcher Neigung und Fähigkeit besitzt, sich dem Handelsstande zu widmen, ein Lehrgeld von 150 M. jährlich zu gewähren, sind zu vergeben. Verwandte des Stifter's werden vorzugsweise berücksichtigt.

Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflöglinge um die Beihilfe aus dieser Stiftung bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre mit den nöthigen Zeugnissen versehenen Gesuche bei uns einzureichen.

Merseburg, den 3. April 1885.

Der Magistrat.

England und Rußland in Asien.

Der unerwartete Zwischenfall am Ruskflusse (in Afghanistan) hat die ohnehin bedeutenden Schwierigkeiten, welche der Verständigung zwischen Rußland und England entgegenstehen, erheblich gesteigert...

Politischer Tagesbericht.

Merseburg, 13. April.

* Der deutsche Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus nehmen am Dienstag gleichzeitig ihre Arbeiten wieder auf. Der Reichstag legt die Verathung des Zollgesetzes fort...

Banzibar seinen Unterthanen verboten habe, sich für Expeditionen in das Innere von Afrika anwerben zu lassen. Bestätigte sich die Nachricht, so wäre das ein schwerer Schlag für die Afrikaforschung...

* Als Nachfolger des Fürsten Drlow auf dem Votischalterposten in Berlin wird neuerdings Graf Paul Schuwalow genannt. * In Hannover fanden jetzt die Wahlen in den ersten Provinziallandtag statt...

* Eine große liberale Wählerversammlung für die am 14. April stattfindende Erbschaftwahl im Wahlkreis Teltow-Bestow fand Donnerstag Abend in Charlottenburg statt...

* Das schon erwähnte Weißbuch mit den Aktenstücken der Kongo-Konferenz und den Verträgen zwischen Deutschland und dem Kongostaat ist dem Bundesrath und Reichstage zugegangen...

* Wir sind im April, das merkt man auch bei den Nachrichten über die Kirchenfrage. Zu Ostern hing der ganze Himmel voller Getzen und die Neubesezung des Kölner Erzbischofsthules galt als sicher...

* Die dänische Regierung hat durch einen Erlaß ihr budgetloses Regiment begründet. Sie behauptet, die zweite Kammer, das Folkething, wolle die höchste Gewalt im Staate in sich vereinen...

* In Pesth hat man ebenso wie in Wien bei der Verathung der Pöllerhörungen noch in dieser Session Abstand genommen. Ueber die Neuwahlen und bis zum Herbst kommen hoffentlich andere Gedanken. Vorläufig kann die deutsche Industrie noch einmal aufathmen.

* Privatberichte aus Paris melden, trotz der Friedenspräliminarien sollten 60 000 (?) Mann nach Kontin gehen. — Die Pariser Blätter fordern die Regierung auf, jetzt, wo England in vollem Maße durch Rußland beschäftigt ist, den früheren Einfluß in Aegypten zurück zu gewinnen zu suchen.

* Wenn man die Haltung der Londoner Blätter nach dem erfolgten, allerdings sehr ernstem, Zusammenstoß zwischen Rußen und Afghanen ins Auge faßt, so muß man allerdings denken, der Krieg zwischen Rußland und England ließe vor der Thür, das heißt geht aus der Haltung der Blätter hervor. Außerdem auf diese aufgezogenen Berichte ist nicht Alles zu geben, stellen wir also ruhig die Thatsachen nach den letzten Nachrichten zusammen...

Erklärt ist es, wenn in London die Kriegsbegünstigung hohe Stellen schlägt; hat sich doch Stadione selbst einen Augenblick fortsetzen lassen und erklärt, der Angriff der Russen scheine ihm ungerechtfertigt und einen Bruch der Verhandlungen zu bedeuten. Während in Rußland die Regierungsorgane noch auf den Frieden hoffen und die friedliche Gesinnung damit zu beweisen suchen, daß General Komaroff Penbeh wieder geräumt, so verlangt man in London geradezu den Krieg und erklärt den Kampf für eine Weibigung Englands und einen Vorbruch. Es wird behauptet, in Rawul-Pindi sei soeben mit dem Emir von Afghanistan ein neues für den Emir vorthelhaftes Bündniß geschlossen, in dem England eine Erhöhung der Subvention gebedet, an Waffen etc. zugelegt...

Ein soeben eingegangenes Telegramm besagt: Der russische General Komaroff meldet offiziell, daß die Afghanen ihn durch ihre provozirende Haltung zum Angriff bei Penbeh gezwungen. Er habe sich ganz unvorbereitet, darauf seien die Afghanen dreier geworden und hätten endlich keinen Berg besetzt, welcher das russische Lager beherrschte. Eine Aufforderung zur Räumung wurde abgelehnt und als ein russischer Vormarsch erfolgte, um der Reclamation Nachdruck zu geben, wurde von den Afghanen das Feuer eröffnet. Das amtliche Petersb. Journal konstatirt, daß also auf russischer Seite keine Schuld liege! Stadione's versöhnlicher Worte wird dankend gedacht.

Der Emir von Afghanistan ist von Rawul-Pindi nach Kabul zurückgekehrt.

* Bei Suakin wird der Bau der Verber-Bahn allmählich vorgehrt. Bis Handub ist man schon gekommen und ist dieser Ort von den Engländern ohne Widerstand besetzt. — Das Journal „Bosphore“ (ein französisches) in Kairo hatte eine Proklamation des Mahdi in arabischer Sprache abgedruckt und ist deshalb von der Polizei verboten. Die Druckerei ist gewaltsam geöffnet und dann besetzt. Der französische Generalkonful hat gegen diese Verletzung des Hausrechts Protest eingelegt und zugleich die Civilrechtsklage erhoben.

lokale Nachrichten.

- Geschichtliche Erinnerungen vom 14. April. 1471 siegte Eduard IV. (York) über den Grafen Warwick, den Führer der Lancaster'schen Partei in der Schlacht bei Barnet. 1745 Grembsteinlegung des Schlosses Sanssouci. 1760 Chemist Eignismond Friedrich Hertzschütz zu Erfurt geb. 1803 Schriftsteller Ludwig Storch zu Rußa unweit Gienach geb. 1815 Sprachforscher Rudolf von Kammer zu Breslau geb. 1832 Afrikaforscher Gerhard Rössig zu Begeleit geb.

Berliner
NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiische Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags — Ausführl. politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Gerichtshalle; locale Nachrichten. — Spannende Romane, Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt, — Lotterielisten, — Amtliche Nachrichten, 6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt), 2. Unterhaltungsblatt, 3. Die Hausfrau, 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau, 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster), 6. Verlorenes Blatt. (best. Obligationen, Prioritäten und Anleihenlosse.)

Täglich auch Montags
Probennummern gratis u. franco

Nr. 5 25 Pf. gew. Quartal, 1.20 Mk. für 3 Monate, 3.60 Mk. für 6 Monate, 6.00 Mk. für ein Jahr.

Bum Neumärkischen Markt.
Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich wieder mit einem großen Lager

Glacee- Handschuhe
anwendend bin und verkaufe zweifelhafte von 1 Mk. an, **Schnür- Handschuhe** hochfein 1,50 Mk., **Herren-Handschuhe** 1,50 Mk.

Seiden- u. Zwirn-Handschuhe
waschecht, von 30 Pfg. an.

A. Diederich aus Magdeburg.
Stand: an der Kirche.

Prima
Portland-Cement
und
Maurer-Gyps
empfehlte sehr billig

Carl Herfurth,
früher: **Gustav Elbe.**

Ein leichtes Pferd, flotter Gänger, 10-11 Jahr alt, und ein leichter Wagen, von 3 Stück die Wahl ist zu verkaufen. Wo sagt die Kreisblatt-Expedition.

Frische Schollen (Butten),
Frischen Seedorfch
empfehlte **C. L. Zimmermann.**

ff. Java-Kaffee
gebrannt à Pfund Mark 1
empfehlte unter Garantie eines vorzüglichen Geschmacks.

A. B. Sauerbrey.

Campinas extrafein,
gebrannt à Pfd. 1 Mark,
Berliner Mischung
gebrannt à Pfd. 1,20 Mk.,
Holländ. Mischung
gebrannt à Pfd. 1,40 Mk.,
Wiener Mischung
gebrannt à Pfd. 1,60 Mk.,
Carlsbader Mischung
gebrannt à Pfd. 1,80 Mk.,
täglich frisch, empfehlte

A. Michael.
Altenb. Schulplatz 6.

Hochfeine
Apfelschnitte
à Pfund 50 Pfg. sind wieder ein-
getroffen.

A. B. Sauerbrey.

3 Bienenstöcke
und 1000 Stück 3jähr. verpfluchte
Weißdorn-Pflanzen stehen zum
Verkauf beim

Gärtner Just.
Nittergut Tragarth.

In 11. Auflage erschien soeben:
Med.-Rath Dr. Müller's
neuestes Werk über Schwäche, Nerven-
zerrüttung, Folgen von Jugendsünden,
Impotenz, männliche Schwäche etc. Zu-
sendung gegen 1 M. in Briefmarken besetzt
Karl Kreichenbaum, Braunschweig.

Der Bazar.
Illustrirt. Damen-Feilung.
Konzentriert auf allen Gebieten der
Mode und Handarbeit.

Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Moden
und Handarbeiten, ent-
haltend 2000 Abbildungen.
24 Supplemente mit
circa 400 Schnitt-
mustern u. Zeichner-
arbeiten. Selbst die ungelüb-
teste Hand kann danach ein
aufwendiges Kleidungsstück
zusenden u. anfertigen.
Verlag: **W. Bielefeldt**,
24 Unterhaltungs-Num-
mern mit Novellen, Er-
zählungen u. Illustrationen.
Ferner vom 1. Januar 1885 ab:
24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den
Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen
jedw. Abonnement entgegen, erbeten jedoch
Grosch-Nummern gratis, ebenso die Verlagsband-
lung Berlin W. Wilhelmstr. 49/51.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Eine Schlafstelle wird gesucht.
Adr. niederzulegen unter M. L.
in der Kreisblatt-Expedition.

Markt-Anzeige.
Blumen in grosser Auswahl
empfehlte dem geehrten Publikum zu **erstaunend billigen Preisen.**
Bei Einkäufen im Betrage von 1,50 Mark an, erhält der Käufer
einen **Fächer gratis.**

Stand in der Nähe der Kirche.

Minna Herb,
Blumenfabrikantin aus Berlin.

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube

Beischrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen
Originalmustern für Canevastickerei, Application und Plattstich, sowie
zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Fiket-, Strick- und Stick-
arbeiten aller Art

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten,
stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in
ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu
erwecken und zu fördern.

Einige Artbeile der Presse:
Vossische Zeitung (Berlin). Der Ver-
lag von H. Gebhardi in Berlin bietet
mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeits-
stube“ eine reiche Fülle von Vorlagen
für leichte und geschmackvolle Handarbeiten.
Was Alles nur auf diesem Gebiete Ge-
fälliges geleistet werden kann, wird in
sauber ausgeführten Mustern veranschau-
licht. Eine große Anzahl von bunten
Originalmustern dient zu Vorlagen von
Canevastickerei, eine noch umfangreichere
Menge schwarzer Muster für Häkel-, Fiket-,
Stich- und Strickarbeiten aller Art.
Namentlich fehlt es nicht an eingehenden
Erklärungen zur Ausführung dieser schönen
Vorlagen.

für's Haus (Dresden). — „Selbst der
faulste Bastisch wird Lust zu Handarbeiten
beseligen, schenkt das Mütterlein ihm die
mit vielen Vorlagen für leichte und ge-
schmackvolle Handarbeiten, sowie einer
großen Menge farbiger Originalmuster
für Canevastickerei versehene Zeitschrift:
„Die Arbeitsstube“.

Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung (Ber-
lin). — „Die Sorgfalt, die auf das
Unternehmen verwandt ist, verdient An-
erkennung.“

Germania (Berlin). — „Sowohl die
zahlreichen farbigen und schwarzen Muster
als auch der erklärende Text dieses für
Hausfrauen höchst nützlichen Journalens
sind vortreflich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und
Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Gebhardi in Berlin, W. 62 ent-
gegen, 2 Probefeste franco gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Das Wunderbuch
enth. die Geheimnisse früh. Zeiten, als:
6. u. 7. Buch Moses, magische Kraft und
Signatur der Erdgewächse u. Kräuter,
Bepflanzung d. Kranzweihen in Äbiere
und Bäume, Stillschreiben auf die in
der Erde verborgenen Metalle, Lotterie-
Kabala, Geheimnisse d. Astrologie,
Aufsinden von Wasserquellen u. Wellen
mittels Winkelschraub, Sein der Weifen
und andere merkw. Geheimnisse aus
handchr. Klosterbüchern, enthält auch das
vollständige Siebenmal ver-
stegelte Buch. Zu bez. für 5 Mark
von H. Jacob's Buchhandlung
in Magdeburg.

Kaufmännische
Fortbildungsschule.
Der Unterricht beginnt den 22. d.
Mts. und umfasst kaufm. Rechnen,
Correspondenz, Buchführung, Handels-
geographie und Schönschreiben. Die
Theilnahme an einem einzelnen Fache
ist gestattet. Der Course ist ein-
jährig. Anmeldungen nimmt entgegen
Keller, Lehrer.

Frauen- und Jungfrauen-
Verein St. Margiti.
Mittwoch, den 15. d. M., Nach-
mittags von 2 Uhr ab **Nähen im**
Herzog Christian.
2 Jagdhunde zugekommen in
Nafnitz.
S. Bieler.

Theater in Leipzig.
Neues: Dienstag: **Kohlegrün** (Anfang
7 1/2 Uhr) Mittwoch: **Das Waldmädchen**
(Silvana) (Anfang 7 Uhr). Donnerstag:
Der Haidewacht. (Anfang 7 Uhr).
Freitag: **Das Waldmädchen** (Silvana)
(Anfang 7 Uhr). Sonnabend: **Die Afri-
kanerin.** (Anfang 7 1/2 Uhr). — Alles:
Dienstag: **Die Leibrente.** Mittwoch:
Pfingsten in Florenz. Donnerstag:
Die Leibrente. Freitag: **Pfingsten in**
Florenz. Sonnabend: **Der Hüttenbe-
feger.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter
Ida mit dem Herrn Gerichts-
Actuar **Oscar Gensch** beehren sich
ergebnis hierdurch anzuzeigen.
Merseburg, 12. April 1885.
Rudolph Sack u. Frau.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag entsch. tief
sanft nach schweren Leiden
unser Söhnchen **Walter** im
Alter von 2 1/2 Jahren, was
tiefbetrübt anzeigen mit der
Bitte um stille Theilnahme.
Merseburg, 12. April 1885.
A. Thieme u. Frau
Elise geb. Quersurth.
Die Beerdigung findet Mitt-
woch Nachm. 3 Uhr statt.

Eilt! Eilt! Eilt!
Ein großer Posten
Schuhwaaren
ist zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.
Stand: vor dem Hause des Herrn Kaufmann **Wersching.**
Wiederverkäufern Rabatt.
Etwasigen Bedarf nach Maß bitte Montag zu bestellen.
F. Lenz aus Halle a. S.

Ich mache einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend
bekannt, daß ich **im Laden neben der Stadtapotheke**
während des Jahrmärktes einen großen

Ausverkauf in Weisswaaren
eröffne und einen großen Posten **Stickerei, Damen-Kragen, Kinder-
Heberfragen, Läschen** und verschiedene andere Gegenstände zu jeden
Preis verkaufe. **Ueberszeugung macht wahr.**

J. Gross aus Leipzig.

Schnellpreßendruck und Verlag: Buchdruckerei von A. Leiboldt in Merseburg (Altenb. Schulplatz 5.) **Hierzu eine Beilage.**



Nachträgliches zum Bismardtage.

1) Eine potsdamer Legende.

Am 22. März 1797 war in dem heutigen und auch damaligen kronprinzlichen Palais zu Berlin — in dem zu jener Zeit noch so einfachen, schmucklosen Gebäude — Freude und Jubel. Dem kronprinzlichen Paare Friedrich Wilhelm und seiner hochherzigen Gemahlin Luise war der zweite Sohn geboren — das dritte Kind innerhalb eines Zeitraums von zwei und ein halb Jahren. Das älteste Kind, eine Prinzessin, hatte nur wenige Stunden gelebt, aber an der Wiege des Neugeborenen stand noch ein anderthalbjähriger kräftiger, gesunder Knabe und schaute erstaunt auf das Wunder, welches da vor ihm in der Wiege lag. Draußen vor den dicht verhängenen Fenstern machte der Winter dem andbrechenden Frühling sein Recht streitig — Hagel und Regen schlugen an die Fenster und der Wind heulte ein recht unharmonisches Wiegenlied. Hatte die Mutter eine Ahnung, daß in diesem Kinde, welches bei der Geburt schwach und kränklich, die Stärke und der Stolz Deutschlands an ihrem Herzen ruhe? Schwerlich, aber eine Seherin hat es damals oder bald nachher gegeben, die einen weiten Blick in die Zukunft gethan — wir wissen das aus dem Munde eines hochbetagten Mannes, der noch in Potsdam lebt, und ist es eine Sage, so ist doch der Kern immerhin wunderbar und seine Mythe. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts gab es in Potsdam einen Garten, der der schönste aller Gärten nicht nur Potsdams, sondern der ganzen Mark war. Es gehörte derselbe dem Kabinetstath M., einem durch Geist und Kenntnisse hervorragenden Mann, der zu seiner Erholung und zu seinem Vergnügen sich mit der Gartenbaukunst beschäftigte. Diesen Garten besuchten auch zum öfteren in Begleitung ihres Erziehers, des Dr. Delbrück, die beiden ältesten Prinzen des königlichen Hauses, Prinz Wilhelm und sein Bruder, der Kronprinz, der spätere König Friedrich Wilhelm IV. Für den Prinzen Wilhelm gewann der Garten eine besondere Bedeutung. Er sah daselbst zum öfteren die Tochter des Hauses, Luise Wilhelmine mit Namen, ein Mädchen im angehenden Jungfrauenalter, welche ihn ganz besonders lieb gewann und ebenso von ihm, fast wie eine Mutter von einem Kinde, geliebt wurde, so daß Prinz Wilhelm sich oft ohne seinen älteren Bruder dahin führen ließ. An einem schönen Sommerabend stand der fünf- oder sechsjährige Knabe wieder vor seiner älteren Freundin, welche, auf einer Gartenbank sitzend, in seinen Locken spielte und ihm Märchen erzählte, als die Klingel an der Gartenthür sich hören ließ. Der prinzipale Diener sah auf und meldete dem Fräulein: ein junges Mädchen von der Zigeunerbande (dieselbe war damals in Potsdam Stadtgespräch) wollte Mamsell M. sprechen. „Die will uns gewiß etwas wahrfragen“, sagte Wilhelmine lächelnd zum Prinzen, welcher sich das erklären ließ und, kindlich neugierig, das Mädchen sehen wollte. Wilhelmine war ganz damit einverstanden, denn sie hatte etwas Besonderes auf dem Herzen, was bei jungen Mädchen leicht abergläubisch macht. Die Zigeunerin wurde vorgelassen. Wir halten uns dabei nicht auf, ihre Erscheinung, ihren Anpuß und ihren Hofuzuspuß poetisch auszumalen. Wir bitten auch unsere Leser, ernst zu bleiben, wenn wir ihnen die Worte des Mädchens wiederholen, auf welche unser Gemährmann (den wir gleich nennen wollen) noch Stein und Wein schwört. Die junge Zigeunerin, die uns als ein Mädchen von außerordentlicher Schönheit geschildert wird, hub ihre überaus feierliche Anrede an Mamsell M., nachdem sie die Linien der Hand lange geprüft hatte, mit den Worten an: „Du wirst die Frau eines Officiers, mit einem Tigerfell behangen, auf dem Sonne, Mond und Sterne in Vergoldung prangen und verziert durch unzählige goldene Schnüre und Quasten — aber es wird mit der Hochzeit noch dauern, denn die Thronpflanze vom Brandenburger Thore in Berlin wird herabfallen in der Nacht und ein unglücklicher Krieg kommen.“

Mamsell Wilhelmine war gleich bei den ersten Worten der Zigeunerin von Ruspurröthe im Gesicht übergoßen, denn just so ein schmucker Officier kam seit einiger Zeit häufig in die Villa. Die Zigeunerin fuhr fort: „Der erste Sohn, den Du bekommen wirst, wird ein großer Mann und Fürst werden.“ Wilhelmine lachte jetzt laut auf. Der kleine Prinz, von der außerordentlichen Situation gefesselt, blieb lautlos und unbeweglich und blieb dies auch hernach, als die Zigeunerin fortfuhr: „Der aber, der Deinen Sohn zum Fürsten macht, wird ein Kaiser sein, und das ist dieser Prinz.“ Unsere Leser werden lachen, wie Mamsell Wilhelmine es that. Aber der prinzipale Diener, der aus der Nähe die Scene beobachtet hatte, hat davon mit allen ihren Einzelheiten bis an sein Lebensende erzählt und auch noch den Tag erlebt, wo die Wahrsagung in Erfüllung gegangen. Er ist vor vierzehn Jahren, unmitttelbar nach der Kaiserproclamation in Versailles mit den Worten gestorben: „Nun Herr, laß Deinen Diener in Frieden fahren, nachdem Alles wahr geworden, was ich habe prophezeien hören.“ Sein Sohn, ein ebenfalls schon hochbetagter, pensionirter Beamter, ist unser Gemährmann. Wir kennen die Macht der Einbildungskraft und wollen den Zweiflern unserer Leser gern zugeben, daß Weissagungen post eventum bekannt zu werden pflegen. Wunderbar aber bleibt der Kern der Geschichte immer, daß Mamsell Wilhelmine Luise Menten, an welche der junge Prinz sich so innig und fest anschmiegte, die Mutter des Otto v. Bismarck wurde.

2) Der vergessene Helm.

Der große Mann, von dem ich sprechen will, saß an seinem Schreibtisch — nicht um zu schreiben, denn er lehnte sich mit dem Rücken an den Tisch. Er conferirte mit einem vis-à-vis. Die Rede war — ich kann den Inhalt des Gesprächs nicht genau angeben — von Rom, von einer Bulle, von apostolicae sedis munus, von der „Germania“, von der „Königlich“. Inzwischen klapperte im Nebenzimmer der Telegraph einfröng weiter, und von zehn zu zehn Minuten fiel durch eine Spalte in der Wand eine Depesche, die der große Mann flüchtig las und bei Seite warf. Die erste Depesche sie kam von Dönhofsplatz — enthielt die Worte: „Anwesend Leonhard und Falk, erster Redner von Schorlemer-Alt.“ Die zweite Depesche: „Redner wirft Fürst Bismarck Inconsequenz in Bezug auf seine Stellung zum Dogma der Unschelbarkeit vor. . . .“

Der Fürst zu seinem vis-à-vis: „Gestern früh ist das Telegramm nach Rom abgegangen?“

Der Legationsrath: „Um zehn Uhr, Durchlaucht.“

Der Fürst: „Wir müßten dann doch wohl im Laufe des Nachmittags Antwort haben.“

Der Legationsrath: „Nun, es kann der Abend oder auch die Nacht herankommen, Durchlaucht.“

Wiederum fällt eine Depesche durch die Wand. Sie meldet: „Redner sagt, daß Fürst Bismarck als größter Revolutionär nicht berechtigt sei, die Bischöfe revolutionär zu schelten.“

Der Fürst zu seinem Legationsrath: „Im Abgeordnetenhaus wird heute wieder tüchtig geschüttelt. Sagen Sie lieber A., die Bulle, von der die „Germania“ spricht und die achtzig Jahre alt sein soll, müßte doch irgendetwas aufzutreiben sein.“

In dem Augenblicke, in dem der Legationsrath antworten wollte, traf ein Schreiben ein, das ein Expreser vom Dönhofsplatz gebracht hatte und das die Worte enthielt: „Der Abgeordnete von Schorlemer-Alt hat soeben in folgender Weise sich ausgesprochen: Ueberall und immer haben die katholischen Bischöfe nach ihrer Pflicht und nach der Lehre der Kirche von jeder gewaltthätigen Auflehnung abgemahnt. Etwas Anderes ist es, wenn sie erklären, daß ihr Gewissen ihnen verbiete, bei der Ausführung der Geheiß mitzuwirken. Das ist keine Auflehnung, das ist einfache Erfüllung einer Gewissenspflicht. Die alte deutsche Bundesverfassung war un-

dingt ein feierliches Geheiß, und wer hat mehr zu ihrem Umsturz beigetragen, als Fürst Bismarck? Verbündet mit den Exrevolutionären hat er 1866 die ungarischen und dalmatischen Regimenter durch die Herren von Ujeabom und Bural aufgefordert, ihren Kriegsherrn im Stiche und die ungarische Legion unter Klapfa sich bilden zu lassen. Ein Mann, dessen Vergangenheit mit solchen Thatfachen belastet ist, darf am allerwenigsten gegen die Bischöfe den Vorwurf revolutionären Verhaltens erheben. Ich verzichte darauf, meinen Beweis weiter zu führen, ich will aber noch daran erinnern, daß trotz des gesetzlichen Verbots des Duells der Reichszanzler den Abgeordneten Birchow zum Duell herausgefordert hat.“

Der Fürst war aufgesprungen, als er diese Worte gelesen. Er sagte nichts, sondern rief bloß aus dem Zimmer in den Corridor: „Ich will nach dem Abgeordnetenhaus.“

Im Grunde hieß das weiter nichts, als daß Karl die weiße Mütze noch einmal abbürsten und die eben so weißen Handschuhe bereit halten sollte.

Da spie der Telegraph wieder eine Depesche aus der Wand. Sie kam aber nicht vom Dönhofsplatz, sondern von Rom. Was darin stand, habe ich nicht erfahren können. Nur das weiß ich, daß der große Staatsmann mit seinem Rath noch lange conferirte, und daß längst Schluß der Sitzung aus dem Abgeordnetenhaus gemeldet war, als der Fürst wieder an Schorlemer-Alt dachte und an sein „Blech“ (Siblingsausdruck des Fürsten). „Auf morgen“, sagte er zu sich selbst. Der Morgen kam, es wurde 11 Uhr. „Karl, ich will nach dem Abgeordnetenhaus, so gleich.“

Karl stäubte die Kürassiermütze ab und legte die Handschuhe hinein. Eine Minute später trat er in das Zimmer des Fürsten.

„Durchlaucht, eine Ordnonanz von Sr. Majestät.“

Die Ordnonanz trat ein, brachte die Bestellung Sr. Majestät, klapperte die Treppe mit den Sporen wieder hinunter, band das Pferd auf dem Hofe los und ritt zurück.

Durchlaucht zu Karl: „Es soll angespannt werden, nach dem Palais Sr. Majestät.“

Herr von Schorlemer-Alt schien nicht erreicht werden zu sollen.

Der Wagen, in dem der große Staatsmann saß, fuhr vor dem Palais Sr. Majestät vor.

„Was ist das?“ rief Seine Durchlaucht Karl zu, als dieser, vom Hof gesprungen, ihm öffnete, und zwar, wie es schien, weit aufgeregter, als ihn am Tage zuvor die Rede des Herrn von Schorlemer-Alt gemacht. „Du hast mir den Helm nicht in den Wagen gelegt. Soll ich mit der Mütze zur Sr. Majestät? Soll ich noch einmal zurück und. . .“ Er sprach den Satz nicht aus. Er wollte aber sagen: „noch einmal den Schorlemer verfluchen.“ Mit einem Nicken, der den Diener zu Boden schmetterte, stürzte er aus dem Wagen, überprang hastig die Schwelle, die in das Vestibul des Palais führt, ergriff einen Helm, der einem der dort Dienst thuenenden Corpssgardien gehörte, und trat bei Sr. Majestät ein.

Drei Viertelstunden dauerte die Audienz, Stoff genug für die Zeitungen und den Telegraphen. Was mochte drinnen Alles gesprochen werden! Dinge vielleicht, die sich bald in ganz Europa fühlbar machen sollten. Inzwischen war die Seele des armen Burschen draußen, der am Kutischenslag des zurückkehrenden Herrn wartete, ganz und gar nur von dem einzigen Gedanken erfüllt: „Wie wird es Dir heute noch ergehen?“

Der Fürst kam zurück, noch mit demselben Dräuen der Augenbrauen, als wenn die drei Viertelstunden lang besprochenen europäischen Dinge nicht einen Augenblick im Stande gewesen wären, seine Gedanken von dem vergessenen Helm abzulenken.

„Nach dem Abgeordnetenhaus!“ Seine Ergetheit schien sich dem ganzen Gefährt mitzuthelen; der Kutischer an der Seite des zitternden Karl, die Pferde hatten es eiliger.

